

Projekt „Plane deine Feier!“

Das Projekt soll von den SchülerInnen selbstständig bearbeitet werden. Infolgedessen lassen sich die Zeitstrukturen nicht festlegen, denn es kommt individuell auf den Fortschritt an. Es gibt aber Indikatoren, wann welcher Punkt erreicht ist und welche Aktivitäten nützlich sein können. Die folgenden Ausführungen sollen dabei helfen, die Überschriften sind als Indikatoren zu verstehen.

Vorbereitung

Das Projekt und alle zugehörigen Materialien sollten auf die Lernplattform zugänglich für die SchülerInnen gelegt werden. Zudem sollte die Lehrperson prüfen, ob alle Aufgaben selbst *sicher* beherrscht werden. Dazu gehört auch mehr als nur die exakte Zielerreichung, sondern generelle Kenntnisse im Umgang mit der Software – Tabellenkalkulation, Browser und Textverarbeitung. Indikator: Wer sicher mit Excel rechnen oder ein Arbeitsblatt mit Word entwickeln kann, ist ausreichend gut aufgestellt.

Wichtig ist es, funktionsfähige SuS-Pärchen vorab zu definieren. Wird der Medienraum betreten, muss dies geklärt sein. Idealerweise wird es vorher im Klassenraum mitgeteilt oder es ist in der Pause vor der ersten Stunde der Raum entsprechend vorbereitet worden, z. B. per Platzkarten oder Übersicht am Beamer.

Start des Projekts

In der ersten Stunde müssen sich die Paare finden, die SchülerInnen müssen den Speicherort auf der Lernplattform erfahren und sich „digital“ einrichten, d. h., sie erzeugen einen Ordner für alle weiteren projektbezogenen Dokumente in ihrem individuellen Speicherbereich.

Je nach eigenem Charakter kann man das Projekt gut durch eine Geschichte zu einer eigenen Feier, die man geplant hat, einführen. Dabei sollte man motivierend auf die positiven Effekte einer guten Planung hinweisen. Ist eine Geschichte keine gute Idee, kann man die beigefügte PowerPoint-Präsentation „IntroPräsentation_Feier_Tabellen.pptx“ ablaufen lassen.

An dieser Stelle sollte man den Auftrag „AB_Projekt_Feier_Tabellen.odt“ öffnen lassen. Der Hinweis, dass selbstständig gearbeitet werden soll, ist wichtig. Zudem ist es nützlich, wenn man ankündigt, dass die schönsten Briefe gedruckt werden und dass man sich offen hält, wer einzeln am Ende präsentiert. Nicht zuletzt ist die Zeitvorgabe wichtig: Nach fünf Stunden soll der Brief an die Mutter komplett fertig sein. Wer zu langsam ist, muss zuhause weiter arbeiten. (Der Hinweis, es gäbe dort keinen PC, gilt nicht, z.B. kann die Preisrecherche auch im Supermarkt erledigt werden.)

Zu Anfang sollen sich die Paare einigen, wessen Party geplant wird. Erfahrungsgemäß ist das für die allermeisten kein Problem. Gelegentlich gibt es aber genau hier Probleme. Tipp: Dann wird eine gemeinsame Feier geplant, z. B. ein Halloweenfest. Indikator: Ein Pärchen fängt nicht an, die Einigung ist von Lärm geprägt oder beide reden nicht miteinander. Länger als 5 Minuten darf dieser Schritt nicht dauern.

Ab hier sollte man konsequent in die Rolle des Beraters übergehen.

Die Browser-Suche geht los.

Die SchülerInnen öffnen relativ schnell meist google. Eingegeben werden vielfach zu simple Begriffe, z. B. „cola“, so dass man etwas über die Sache erfährt. Hier braucht man nicht wirklich einzugreifen, den üblicherweise kommen die SchülerInnen schnell darauf, „preis cola“ oder ähnlich als Suchbegriffkombination zu verwenden. Ein Hinweis, dass ein einzelner Suchbegriff problematisch ist, kann jedoch helfen (als stiller Impuls per Beamer).

Problematisch sind häufiger die naiven Eintragungen von ganzen Kisten als Stückpreis. Es zeigt sich hier, dass viele Jugendliche kaum mal beim Einkauf der Eltern dabei sind.

Wenn SchülerInnen sich die Preise etc. ins Heft notieren wollen, kann man auf die Tabellenkalkulation als Hilfsmittel hinweisen, sollte dies aber nicht erzwingen.

Die ersten SchülerInnen suchen oder starten eine Tabellenkalkulation.

Meist geschieht dies nach etwa 20 – 30 Minuten. Jetzt kommen auch Fragen, die aber leicht selbst beantwortet werden können: Wohin schreibe ich die Ergebnisse? Eine der Projektaufgaben ist es, die Übersicht selbst zu strukturieren, bitte geben Sie also nicht einfach eine schnelle Antwort. Wichtig ist bloß, dass jeder weiß, dass in Zellen Text und Zahlen geschrieben werden können und sollen.

Man kann hier zur Vereinheitlichung der Ergebnisse eine kurze Frontalphase mit ersten Schülerergebnissen einziehen oder aber man zeigt still die eigene Vorgehensweise in der Tabellenkalkulation am Beamer. Folgende Struktur der Tabelle ist sinnvoll:

Artikel	Preis pro Stück	Anzahl	Preis insgesamt
Cola	0,60€	20	12€
...			
Summe			101,50€

Hier ist auf einen Aspekt besonders zu achten, weil er sonst später die Berechnungen stört und demotiviert: Die SchülerInnen sollten das €-Zeichen nicht eintragen. Anstelle dessen sollte man die Formatierung der Felder auf Währung schalten.

Einige SchülerInnen berechnen per Hand die Preise und Summen.

Weil sich die SchülerInnen meist nur ganz basal oder gar nicht mit einer Tabellenkalkulation auskennen, fangen Sie an, die Preise per Hand auszurechnen – das ist optimal! Die Motivation für Rechenzellen und für Feldfunktionen sind damit immens.

Es ist jetzt ein guter Zeitpunkt, das Dokument „Ideen_Feier_Tabellen.odt“ zugänglich zu machen. Dort sind auf kleinen Abschnitten zum Selbstentdecken diverse Techniken enthalten, die man für die Berechnung gut gebrauchen kann. Wenn dabei Fragen auftreten, ist eine Beratung relativ einfach und stimmig. Oder man zeigt den Punkt „Rechnen“ am Beamer.

Man kann an dieser Stelle gut das geistige Bild, das Modell, vermitteln, es handele sich bei einer Tabellenkalkulation (genauer: bei einem Dokument dieser Software) um ein Karoblatt, welches selbst rechnen und auswerten kann.

Die SchülerInnen arbeiten geschäftig.

Sind die wichtigsten Punkte in der Tabellen-Software geklärt, nach etwa zwei Schulstunden, tritt normalerweise eine aktive und hochgradig selbstgesteuerte Lernzeit ein. Ist ein Bruch davor gewesen, z. B. weil die nächste Doppelstunde nicht direkt anschließt, kann bei offensichtlichen Startschwierigkeiten mit einer kurzen Wiederholung eingestiegen werden. Anzuraten ist stets der Blick vom Problem ausgehend, nicht von Software oder einzelnen Funktionen dort. Tatsächlich kann man aber auf die Steuerung der SchülerInnen zu dieser Zeit vertrauen, selbst wenn es nach dem Bruch zunächst „etwas holprig“ weitergeht.

Dieser Zeitpunkt, d. h., am Anfang der zweiten Doppelstunde, ist günstig, um die Kompetenzübersichten digital „auszuteilen“ und anzusprechen. Es lohnt sich, die SchülerInnen in einer absoluten Stillphase einige Minuten mit der Liste das eigene Können zu reflektieren. Im Anschluss bietet sich eine kurze Fragerunde an oder man geht nach der DAB-Methode vor.

Insgesamt sollte diese Phase nicht länger als eine Doppelstunde einnehmen, denn sonst bleibt für die Gestaltung des Briefs zu wenig Zeit.

Die SchülerInnen fangen an, die Briefe zu schreiben.

Nicht selten wird von den SchülerInnen ziemlich schnell ein Brief an die Mutter zusammengeschrieben, der dann selbst als fertig benannt wird. Diesem Verhalten kann man durch folgende Aussage entgegenreten: „Deine Mutter wird den Einkauf nur übernehmen, wenn du dir viel Mühe mit einem netten Brief gegeben hast.“ oder „Willst du deine Mutter enttäuschen oder verärgern? Wenn deine Eltern schon die Party erlauben, dann solltest du wenigstens nett sein.“

Ein guter Brief sollte freundlich und ausführlich geschrieben sein, selbstverständlich in ganzen Sätzen. Eine aufmunternde, fröhliche Grafik ist wichtig. Technisch gesehen sollte die sortierte Preistabelle enthalten sein – das Sortierkriterium ist nicht entscheidend und lässt sich stets begründen (nach Name zum einfachen Abarbeiten oder nach Preis, um die Finanzen im Blick zu haben). Ebenfalls technik- aber auch qualitätsorientiert ist die Frage, ob Bilder in voller Auflösung eingefügt wurden.

Zu einem passenden Zeitpunkt, wenn schon viele Kinder nach Grafiken und Bildern gesucht haben, meist aber einfach irgendetwas gewählt wurde, sollte das Thema „Copyright“ kurz ins Plenum genommen werden. Eine laut geäußerte, suggestive Behauptung mit Anschlussfrage könnte sein: „Man darf nicht jedes Bild verwenden! Stimmt das?“. Ziel ist die wenig ausschweifende Erkenntnis, dass nur als „frei“ markierte Bilder verwendet werden dürfen. Die SchülerInnen können danach selbstständig suchen, d.h. z.B., nach „freie Bilder“. (Manchmal gibt es die Anmerkung, das sei doch alles nicht schlimm. Eine Frage, ein Gedanke öffnet dann meist den Blick: „Wenn du an einem Bild tagelang gezeichnet hast, würdest du es wollen, das andere es einfach benutzen, vielleicht sogar Geld damit verdienen?“)

Schließlich nach etwa fünf Stunden

sollten die meisten SchülerInnen fertig sein, denn das war die Zielvorgabe. Es lohnt sich Zweierlei zu tun:

1. Die Lehrkraft wählt zwei bis drei Teams („zufällig“, d. h., min. eines sollte gut gelungen sein), die ihr Ergebnis am Beamer präsentieren sollen. Wichtig hier: Inhalt des Projekts war nicht die Präsentation, es sollte demnach deutlich gemacht werden, dass kein perfekter Vortrag erwartet wird, sondern ein Werkstattgespräch mit Erläuterung und Nachfragen. Hervorgehoben werden kann, was gelungen ist. Äußert man Kritik, ist die Gefahr groß, dass die SchülerInnen zu Recht einen

gewissen Unmut empfinden und äußern. Als BeraterIn darf aber natürlich auf mögliche Verbesserungen hingewiesen werden, insbesondere, wenn sie den Lernzielen dienen.

2. Ein Kurzfeedback zum Projekt wird eingeholt. Ist das Projekt gelungen (mit Begründung)? Was wurde gelernt? Diese und ähnliche Fragen können in einer Stillphase individuell verschriftlicht und später verbal geäußert werden.

Schließlich sollten die SchülerInnen ihre Dokumente speichern und über die Lernplattform abgeben. Gut gelungene Ergebnisse kann man zur Anerkennung ausdrucken und mit nach Hause geben. Will man das Projekt individuell bewerten, kann man die gefragten Kompetenzen und den Kontext als Maßstab für die Bewertung einsetzen: Sind Feldfunktionen eingesetzt worden? Ist das Budget eingehalten worden? Usw.

Gutes Gelingen!